

## STÄRKER OHNE GEWALT

**Aus- und Fortbildung für  
Trainerinnen und Trainer  
SOS-Gewalt / Zentrum für  
Gewaltstudien in Israel e.V.  
Madaa Community Center &  
Violence Learning Center**



Die Freunde und Förderer der **Internationalen Begegnungen mit Israel e.V.** haben in enger Zusammenarbeit mit der **Gewalt Akademie Villigst** die Konzeption für den weiteren Aufbau von „SOS-Gewalt/Zentrum für Gewaltstudien in Israel“ und die Ausbildung und Fortbildung von Trainerinnen und Trainern, sowie die Schulung der „Starkmacher“ geplant.

**SOS-Gewalt / Zentrum für Gewaltstudien in Israel e.V.** ist heute die führende Einrichtung im Bereich Deeskalation und gewaltfreie Konfliktlösung in Israel. Der gemeinnützige Verein sieht sich in der Konzeption und Ausrichtung wie die deutsche Gewalt Akademie Villigst. SOS-Gewalt arbeitet landesweit mit einer Vielzahl von Schulen, Jugendeinrichtungen und Organisationen zusammen.

Die erste Phase der gemeinsamen Ausbildung begann mit einem Workshop und Seminar vom 3. bis 10. Januar 2010, geleitet von zwei Trainern und einer Trainerin der Gewalt Akademie Villigst. Als Thema für das Einführungsseminar in Jerusalem wurde gewählt:

**„Gewalt-Prävention und gewaltfreie Durchsetzung mit Schwerpunkt auf 'Social Learning'.**

Erstmals wurde für dieses Seminar eine Ausbildung für israelische und arabische Trainer angeboten. Gleich zu Beginn musste das Leitungsteam ein Problem lösen, das sich aus den politischen Gegebenheiten ergab.

Für die Israelis und Palästinenser mussten jeweils getrennte Trainings durchgeführt werden, gemeinsame Veranstaltungen sind z.Zt. aus politischen Gründen nicht möglich. So musste sich das Team der GAV aufteilen. Der Lehrplan blieb für beide Gruppen gleich.

Das Seminar für Israelis wurde im pädagogischen Zentrum der Reform-synagoge Mevakshe Deresch in Jerusalem durchgeführt.

Die Ausbildungsgruppe von SOS-Gewalt bestand aus 12 Teilnehmerinnen/Teilnehmern. Lehrtrainer für diese Gruppe war **Carl-Wilhelm Borgstedt**.





Die Gesamtkonzeption dieser ersten Ausbildungsrunde bewegte sich um die 'Definition von Gewalt' als Grundlage für die weiteren Ausbildungsschwerpunkte Prävention und Intervention. Aus einer Vielzahl von verschiedenen Trainingsansätzen sollte empirisch eine Definition von der Gruppe gefunden werden.

Da die israelische Ausbildungsgruppe über ihre langjährige Tätigkeit ein eigenes breites Wissen in die Ausbildung einbringen konnte, wurde der Ausbildungsgang nicht schematisch, sondern thematisch und mit Schwerpunkt auf didaktisches und methodisches Coaching geführt.

Anhand einer vergleichsweise begrenzten Anzahl von zentralen Trainingsübungen wurden über den gesamten Trainingsverlauf sehr ausführliche Überlegungen zu dem Trainingsarsenal angestellt.

Eine zentrale Frage für den gesamten Themenkreis Deeskalation, Prävention und Intervention war, inwieweit wir in unserem Handeln selbstbestimmt sind oder uns doch die andere Seite die Spielregeln aufzwingen kann und wie oder ob wir diese Regeln für uns akzeptieren.

In der Ausbildungsordnung der Gewalt Akademie Villigst (GAV) heißt diese Seminareinheit „Fremdtraining“. Über den Input der Trainer der GAV ist dieses ‚Fremdtraining‘ fester Bestandteil jeder Ausbildung, d.h. relevante Experten aus dem Wissenschaftsbereich in die Ausbildung einzubeziehen.



Abschlußübung zum Thema „Gewalt und ihre Definition“ bestand für alle Teilnehmenden darin, die stärksten Beschreibungen für Gewalt zu finden. Nach längeren Diskussionen in kleinen Gruppen und im Plenum reduzierte sich das Ergebnis auf den scheinbar einfachen Satz „Gewalt tut weh!“ Mit dieser Feststellung konnte der Übergang in aktive Prävention und Intervention gewagt werden.

Nach den Trainings- und Lerneinheiten folgte die Vorbereitung auf das Seminar mit **Professor Dr. Haim Omer** von der Universität Tel Aviv und **Dr. Idan Amiel**, Projektleiter am Schneider Hospital in Petach Tikwa.

**Prof. Dr. Omer** ist in Deutschland auch bekannt durch seine Veröffentlichungen zum Thema „Die neue Autorität – Gewaltfreierer Widerstand gegen Jugendgewalt in der Familie, in der Schule und auf der Straße“. **Dr. Idan Amiel** ist Leiter des Projektes „Elterntraining gegenüber Jugendgewalt“. Beide Experten werden die gesamte Ausbildung begleiten und sich an den weiteren Ausbildungseinheiten beteiligen.

Wichtig war in der Zusammenarbeit und Auswertung die Mitarbeit von **Frau Michal Fox M.A.** sie ist Managerin, Beraterin und Moderatorin in nationalen und internationalen Projekten und Organisationen.



Das Seminar und der Workshop für die palästinensischen Trainerinnen und Trainer wurde in Ost-Jerusalem im „**Madaa Community Center & violence Learning Center**“, Silwan, durchgeführt.

In Ost-Jerusalem ist die Lage – aus unterschiedlichen Gründen – besonders angespannt. Auf dem Hintergrund dieser Spannungen zwischen Israel und Arabern kann es sich keine Organisation in Ost-Jerusalem leisten, mit einer israelischen Organisation zusammenzuarbeiten. Es würde die gesellschaftliche Akzeptanz und den Rückhalt in Familien und Bevölkerung kosten.

Doch gerade in dieser gespannten Situation, in der Jugendliche tagtäglich mit offen ausgetragener Gewalt konfrontiert sind, ist dieses Training gleichzeitig eine Hoffnung für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen.



Uns erwarteten von palästinensischer Seite 8 junge Frauen und 3

junge Männer mit großer Offenheit und Wissbegierde. Weiter nahmen teil Katja Stump und Kerstin Göller vom Forum Ziviler Friedensdienst, Jerusalem. Lehrtrainer der GAV waren: **Susanne Edgington** und **Alfred Kontermann** Seminar-sprache: Englisch / Arabisch

Trotz vieler Unbekannter wurde das Training mit Begeisterung angenommen, eine Teilnehmerin meinte bei der Schlussrunde, das seien mit die schönsten Tage ihres Lebens gewesen.

Zwei große Unbekannte waren die



sprachlichen Hürden und die kulturellen Unterschiede. Wer würde wie viel Englisch verstehen? Welche Übungen können wir machen? Kann man in einem muslimischen Umfeld überhaupt Übungen mit Körperkontakt wagen?

Eine Teilnehmerin übersetzte aus dem Englischen ins Arabische und zurück. Was zunächst wie eine Verzögerung des Ablaufes aussah, entpuppte sich als sehr positiv: die

Teilnehmer hatten mehr Zeit, den Sinn der Übung zu erfassen und bekamen die Texte zudem von einer der ihren präsentiert, was die kulturellen Unterschiede zwischen europäischen Trainern und arabischen Jugendlichen abschwächte und die Akzeptanz wesentlich erhöhte.

Es wäre viel zu viel verloren gegangen, hätten sich die Teilnehmer nicht auch in ihrer Sprache ausdrücken können. Vieles wäre womöglich ungesagt geblieben. Im Folgenden einige Schlaglichter der Trainingstage:

In einer ersten Phase wurde in Spielen das Thema Vertrauen erfahrbar gemacht, in der zweiten Hälfte näherten wir uns dem Begriff der Gewalt über die Zuordnung von Aktionen auf einer Skala von „Gewalt“ zu „keine Gewalt“ mit der anschließenden Diskussion darüber, warum welche Aktion wo eingeordnet wurde und welche Vorstellungen die einzelnen damit verbinden.





Einem Palästinenser in Ostjerusalem fällt es z. B. schwer, sich einen Skater vorzustellen, der mit 30 km/h in einer Fußgängerzone fährt.

Anschließend versuchten wir in Gruppen drei Worte zu finden, die Gewalt am stärksten beschreiben. Hier wurden die unterschiedlichen Gewalterfahrungen sehr deutlich.

Dabei ergab eine intensive Diskussion über die Unterscheidung zwischen gewalttätigem und gewalthaltigem Verhalten. Auch die Frage nach dem Opfer wurde diskutiert. Ist die Unterscheidung Täter/Opfer immer so einfach? Ist die Wahrnehmung anderer eine Momentaufnahme, die nur unzulängliche Erkenntnisse liefert?

- Wo liegen die Grenzen?

- Worauf kommt es an?

Am Ende kamen wir zu dem Ergebnis: „violence hurts“!

Es folgten Übungseinheiten zu den Themen – Teambuilding – Vertrauensbildung. Die spielerischen Übungen zum Thema Gruppenzusammenhalt und Vertrauen waren die mit der größten Wirkung auf die Gruppe. Bei den Übungen Flußüberquerung und Elefantenspiel konnten die Teilnehmenden Gruppenzusammenhalt und Vertrauen selbst erproben und sich selbst auf die Probe stellen.

Während bei der Flußüberquerung ein völlig anderes Teilnehmerverhalten als in Deutschland offenbar wurde, nämlich nicht, die Nachfolgenden zu vergessen, vergisst man beim Elefantenspiel schon mal sich selbst.



Die Auswertung im Plenum war sehr intensiv und machte deutlich, wie wichtig dieses Training für die Teilnehmer war. Alle hatten persönlich davon profitiert und wollten die Tage auf keinen Fall missen.

Die Feedback-Runde gab zugleich Anlass zu einer Diskussion zwischen den Teilnehmern, ob bei den Spielen zu viel Körperkontakt zustande kam oder nicht. Ob es mit der islamischen Tradition vereinbar sei oder nicht, wobei den männlichen Teilnehmern der Ruf der weiblichen Teilnehmer sehr wichtig war.

Die Debatte wurde dadurch abgemildert, dass eine der beiden Frauen, die Kopftuch tragen, sagte, ihr seien die Spiele geläufig, sie kenne sie aus der therapeutischen Ausbildung. Die Meinungen darüber gingen auseinander, einige Teilnehmer formulierten jedoch, dass allein die Diskussion darüber ein Erfolg sei und betonten, dass ihnen das Training sehr viel gegeben und sie zum Nachdenken angeregt hätte.

In der Gesamtauswertung stellten die Teams den Erfolg dieser beiden Seminare heraus, deren Ergebnisse auch wesentliche Details für die Vorbereitung der nächsten Seminare in diesem Jahr beinhalten.

### Impressum:

**Freunde und Förderer der Internationalen Begegnungen mit Israel e.V.**

Görsenkothen 16 · 40882 Ratingen

SOS-Gewalt / Zentrum für Gewaltstudien in Israel e.V.

Für den Bericht wurden Texte von Kerstin Göller (Seminar im Madaa Community Center) und Georg Roessler (Seminar im Pädagogischen Zentrum Mevakshe Deresch) übernommen.

Photos: Alfred Kontermann (7) – Kerstin Göller (1)